



Mecklenburger
AnStiftung

DIE ENTDECKUNG DES WIR-GEFÜHLS

Zivilgesellschaftliches
Engagement 2012-2016 in
Mecklenburg-Vorpommern

11 ENGAGEMENT THESEN

Prof. Dr. Jörn Dosch
(Universität Rostock)

1. Ehrenamtliches Engagement ist kein Selbstzweck

- Im Vordergrund sollte nicht in erster Linie der Versuch stehen, Menschen prinzipiell für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen.
- Vielmehr sollte **ehrenamtliche Tätigkeit auf konkrete Zielsetzungen** (z.B. Verbesserung der Lebenssituation) ausgerichtet sein und sich in konkret formulierten Projekten vollziehen.

2. Ehrenamt sollte hauptamtlich organisiert sein

- Das Ehrenamt lässt sich nicht gleichsam in einem autodynamischen Prozess organisieren
- Potentielle neue ehrenamtlich Tätige mögen sich von erfahrenden Engagierten motivieren und überzeugen lassen, selbst aktiv zu werden...
- ... doch kann bürgerschaftliches Engagement **letztlich nicht systematisch und nachhaltig nur über Vorbilder** und gruppenspezifische Prozesse potenziert werden.
- Das Management eines engagierten Bürgertums auf der lokalen Ebene **bedarf der professionellen – und damit auch hauptamtlichen – Begleitung.**

3. Ehrenamt ist freiwillig, aber Anerkennung ist wichtig

- Besonders wichtig bei der Förderung von bürgerschaftlichem Engagement ist eine Form der **Anerkennung**.
- Z.B. kleine Aufwandsentschädigungen, Weiterbildungen als Anerkennung, Erwähnung in den Medien, organisierten öffentliche Ehrungen durch politische Entscheidungsträger, Ehrenamtskarte etc.

4. Vernetzungsmöglichkeiten sind wichtig, aber vor allem auf der lokalen Ebene

- Für den einzelnen Engagementwilligen ist es zunächst wichtig, dass in der jeweiligen Gemeinde oder im Stadtteil **entsprechende Kommunikationsstrukturen** existieren, um überhaupt auf Engagementoptionen aufmerksam zu werden.
- Darauf aufbauend müssen dann tatsächlich die entsprechenden **Vernetzungsmöglichkeiten** gegeben sein, in der sich ein ehrenamtlich Tätiger integrieren können.
- **Qualifizierungskurse** sind wichtig.

5. Gemeinsame Ideen und Agenden verbinden und Kommunikation ist ein Schlüssel

- Die Anti-Rechts Orientierung vieler Projekte wirkte als wesentliche Klammer, die eine Steigerung des Engagements bewirkte.
- Unter den ehrenamtlich Tätigen finden sich etliche, die sich nicht zuletzt deshalb engagieren, um Zeichen gegen Rechtsextremismus zu setzen.
- Dies ist ein Beispiel für die Wichtigkeit von **Gemeinschaftsbildung und der bewussten Artikulation und Förderung gemeinsamer Ideen und Interessen**
- Diese müssen jedoch gut kommuniziert sein.
- Dies beginnt schon damit, dass Menschen am ehesten für ein Ehrenamt zu gewinnen sind, wenn sie **direkt und persönlich angesprochen** und zur Mitarbeit motiviert werden.

6. Politische Unterstützung ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor

- Effizienz, Effektivität und letztlich die Wirkung von Projekten hängen zum einen stark von den involvierten Personen und deren Ideen und Visionen...
- und zum anderen von der **politischen Unterstützung auf der kommunalen Ebene** (und der Schaffung von Infrastruktur ab)
- Während es an motivierten Projektmitarbeitenden nicht mangelt, liegt die Herausforderung eher darin, Entscheidungsträger der involvierten Städte und Gemeinde für die **Förderung bürgerschaftlicher Aktivitäten** zu gewinnen.

7. Keine starke Korrelation zwischen Bildungsstand und Engagement

- Die Studie erbrachte **keine eindeutigen Ergebnisse**.
- Zwar finden sich auf der Führungsebene der Projekte entweder in hauptamtlicher oder ehrenamtlicher Position fast ausschließlich Personen mit hohen Bildungsabschlüssen,...
- doch gilt dies nicht für die im Rahmen der jeweiligen Projekte engagierten Bürgerinnen und Bürger.
- In fast allen Projekten rekrutieren sich die ehrenamtlich Tätigen **quer durch soziale Schichten, Bildungs- und Einkommensstrukturen und Altersgruppen**.

8. Kein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle

- Der Grad der **empfundenen Verantwortung** der Menschen gegenüber ihrem Umfeld ist durchgängig gegeben.
- Für alle Projekte ist eine enge Verbundenheit der Engagierten mit ihrer lokalen Umgebung und ein **starker Bezug auf die örtlichen Gegebenheiten** evident.
- Ein Unterschied in der wahrgenommenen Verantwortung zwischen **ländlichen und städtischen Projekte** konnte nicht festgestellt werden.

9. „Entwicklungspartnerschaften“ kommt zentrale Bedeutung zu

- Der Finanzgeber eines Projektes (Stiftung etc.) sollte den Prozess der Projektentwicklung und -umsetzung **moderieren** aber nicht **dominieren**.
- Örtlichen Kooperationspartnern sollten **Projekte selbst initiieren** und von eigenen Ideen (ggf. innerhalb eines breiten vorgegebenen Rahmens) leiten lassen
- Es erscheint unproblematisch, wenn die **Geberorganisation von „außen“** kommt.

10. Die Bestimmung von Zielgruppen kann eine Herausforderung sein

- Ein Problem bei der Projektdurchführung bildet häufig die genaue **Identifizierung der Zielgruppe**, z.B. finanzschwacher und bedürftigen Familien.
- Dies ist **nicht ohne Weiteres** erkennbar, da viele, die ein Angebot prinzipiell nutzen konnten, sich nicht selbst als finanzschwach/bedürftig zu erkennen geben.
- Auch muss ein behutsamer Weg gefunden werden, um ein Projekt für die **Zielgruppen in vollem Maße** nutzbar zu machen.

11. Ehrenamtliches Engagement beginnt am besten schon bei Jugendlichen

- Kinder und Jugendliche sind häufig **Adressaten ehrenamtlich umgesetzter Projekte**
- Als Nutznießer lernen sie die Projektarbeit kennen und können anschließend **selbst in die Durchführung integriert** werden.